



Barbarossas Kreuzzug  
Geschichtliche Erzählung  
von Konrad von Heland.

(Fortsetzung)

Zu Philippopolis ging auch eine Herzensangelegenheit Barbarossas Erfüllung, deren Verwirklichung er seit Monaten eifrig anstrebte. Mit dem Fest der Apostel Simon und Juba feierten nämlich die geliebten deutschen Gefolgten von Konstantinopel zurück. Mit ihnen kamen Boten des Kaisers Haak, an deren Spitze Johannes Tulas, der Großkämmerer des griechischen Heeres, und Andronikus Kaulasien, ein Vetter des Kaisers Angelus. Im Geiste dieser Großen befand sich eine zahlreihe Gefolgshaft von Desernern, Salaken, Köchen, Bäckern und Stallknechten, deren Trachten und bunten Kränze die Reue der Abendländer lebhaft erregten. Unabsehbar war der Jubel der Salaken über die Rückkehr ihrer Heerführer. In dunklen Reihen drängte sich das Volk heran, um die Tücher zu sehen, deren ungerade Kanten und schweren Leinwand allgemein bekannt waren und beliebt wurden. Darum suchte sich jetzt die warmste Teilnahme und größte Freude. Die Pilger kamen. Das ist der Tag, den Gott gemacht hat! — heißt anderen Stimmen und Lobliedern.

Erstaunt war das Begegnen des Kaisers mit seinen Gefolgten. Beim Nahen derselben verließ der greise Herr den Palast und ging ihnen entgegen. Er umarmte sie, reichte Freudentränen und beauftragte sie mit den Worten der hl. Schrift: Ich danke Gott, weil meine Söhne gestorben waren, und nunmehr wieder leben, weil sie verloren waren, und wieder gefunden sind! —

Nach an demselben Tage berief der Kaiser eine große Versammlung der Fürsten und Ritter, worin Bischof Hermann von Münster, sowie die Grafen von Nassau und Dietrich von Hildesheim über ihre zu Konstantinopel erlittenen schimpflichen Mißhandlungen. Diese Schilderungen rührten alle Anwesenden bis zu Tränen, und erweckten zugleich Entrüstung und Jörn wieder die Griechen.

Am folgenden Tage wurden die griechischen Vorkämpfer und deren ganze Gefolge zur Audienz eingeladen, welche im größten Saale der Stadt vor sich ging. Der weitgehende Raum war für die bevorstehende Feierlichkeit zweckentsprechend eingerichtet. Im Vordergrund stand auf einer Erhöhung ein überhöhter Thron, auf dem sich der Kaiser niedersetzte. Zu beiden Seiten des Thrones saßen auf Banketen die geistlichen und weltlichen Fürsten, nicht in Pantoffeln, sondern in der Kettenrüstung, darüber sie den einfachen Hofrock trugen. Dieselbe schlichte Tracht kleidete den Kaiser, der als einziges Zeichen seiner hohen Würde auf dem Haupte eine goldene, mit Edelsteinen reich geschmückte Krone trug. Den größten Teil des Saales nahmen die Ritter ein, deren harnenbarte, vollständig aus Stahl und Eisen geachtete Harnische in den Augen der Byzantiner das höchste und fürchterlichste Ansehen verheben. Zwischen den Rittern und den Ädikanten war ein breiter Raum gelassen, der mit dem besten Stuhle besetzt war, als die griechische Vorkämpfer begannen. Als nun der Großkämmerer Tulas und Andronikus, des Kaisers Vetter, den Audienzsaal betreten an der Spitze ihrer Diener, Salaken, Köche und aller, die zur Hofhaltung gehörten, da geleitete sie Heinrich von Pappenheim, des deutschen Kaisers Hofmarschall, nach den Stühlen. Tulas und Andronikus, in ihren Prachtgewändern aufgebunden emporsteigend, ließen sich mit vielem Geräusch nieder. Auf des Grafen des Markwalds an die Gefolgshaft, sich auf die Stühle zu setzen, blickten Andronikus und der Großkämmerer betäubt und sichtlich beleidigt den Hofmarschall an.

Es genügt, wenn jene sitzen, denen bei so feierlicher Gelegenheit das Sigen gebührt, nämlich uns, den beiden Gefolgten des oströmischen Kaisers, sagte Tulas. Unsere Diener mögen stehen.

heim. — Ge in meines Herrn Willen und Befehl, das alle Griechen sitzen. Wie nun die Diener sich weigerten, Stühle anzunehmen, wurden sie mit Gewalt gezwungen, sich niederzulassen.

Mit Beschämung und Betroffenheit erkannten Tulas und Andronikus die Bedeutung dieser kaiserlichen Anordnung. Sie erinnerten sich, daß Barbarossas Sendboten vor Haak Angelus in Konstantinopel stehen mußten, während die Abgesandten des Sultans und alle Hofbeamten saßen. Eine Beschämung wurde jetzt mit seinem Spott vergolten. Indem Tulas, Köchen, Bäckern und Stallknechten die gleiche Ehrenbezeugung widerfuhr, wie dem Großkämmerer und dem kaiserlichen Vetter, wurde angebeutet, wie man Gefangene behandeln müsse. Nebenbei fanden Tulas und Andronikus in diesem Verfahren eine Verhöhnung des byzantinischen Hofes, der fürstliche Geburt, Adel und persönliche Vorträge nicht zu schätzen wisse, sondern den Vornehmten nicht höher achte, als den gemeinen Knecht.

Auch bei dieser Gelegenheit trat der gewaltige Unterschied zwischen Deutschen und Griechen hervor. Während die Vorkämpfer, Haak in Kostbaren, mit Gold- und Edelsteinen geschmückten Gewändern prangten, sogar in den Ohren große goldene Ringe trugen, erschienen Barbarossa und die Fürsten in einfacher Tracht, die griechischen Fürsten aber in prächtigen, mit Perlen und Edelsteinen besetzten Gewändern. Dieser Unterschied erregte sich auch auf Gehalt und Haltung der Personen. Die Byzantiner waren kleine, verweichlichte Leute, mit veräugelten Augen, voll Tücke und Falschheit, mit den Merkmalen kläglicher Entwertung. Die Deutschen hingegen, mit ihren offenen, freimütigen Gesichtern und blühenden Augen, mit ihrem gewaltigen kraftvollen Körperbau, machten jenen Eindruck, der ihrem Nationalcharakter und ihrer heldenmütigen Tapferkeit entsprach.

Nachdem Barbarossa den Thronstuhl eingenommen, trat Tulas vor und überreichte ihm das Schreiben Kaiser Haaks. Barbarossa las das Siegel und übergab den Brief seinem Kanzler, dem Bischof Gottfried von Würzburg. Mit lauter Stimme, langsam und bedächtig, begann Herr Gottfried den griechisch geschriebenen Brief in deutscher Sprache vorzulesen, wobei die versammelten Fürsten und Ritter mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten.

Haak, von Gott aufgestellter, heiligster, vornehmster, mächtigster Kaiser, der erhabene Herrscher der Römer, der Engel des ganzen Erdkreises und Erbe der Krone Konstantins des Großen, dem geliebten Bruder in der Herrschaft, dem sehr großen Fürsten Alexanmens, Gud und brüderlich aufrichtige Jüngling!

Ueber diesen merkwürdigen Eingang kam der Vorleser nicht hinaus. Abermals hatte es Haak unterlassen, den Kaiser mit Namen zu nennen und ihm den gebührenden Titel zu geben, während er sich selbst in der schamvollsten hochtrabenden Weise verhielt. — Halt! nicht weiter! rief Barbarossa in scharfem Tone, indem er sich in seiner ganzen ehrwürdigen Gestalt bückte und die Hände in den Seiten und das ganze Gemüt von Unwillen erregt, weil dieser Bruder vorgeteilt, und auch heute wieder, stillschweigend unseren Namen übergeht, oder doch vielen Königen, Fürsten und Ländern bekannt genug ist. Weß denn Euer Herr nicht, wer ich bin und wie ich heiße? wandte er sich vorwurfsvoll an die Vorkämpfer. — Ach bin Friedrich, Kaiser der Römer, und allezeit Wehrer des Reiches. Dafür hat Haaks Vorfahre im Reiche der Griechen, Emanuel der Comnens, seligen Gedenkens, selbst zu der Zeit da wir vereint waren, stets mich erkannt, hat diese Erkenntnis in seinen Schreiben ausgedrückt, und meiner Würde in keinem Stücke die gebührende Ehre verweigert. Dieselbe niemals gekränkt. Und Gleiches tat ich ihm entgegen. Ich besitze das Reich, welches seit Karl dem Großen, das sind fast vierhundert Jahre, meine Vorfahren behauptet

haben, bereits achtunddreißig Jahre in der Stadt Rom, welche Herrin und Hauptstadt des Erdkreises genannt wird, habe ich die höchste Krone der Christenheit vom Altare des Apostelstuhls Petrus durch die Hand meines Amentadfolgers, des Herrn Papstes Hadrian, empfangen, sowie auch die herkömmliche Salbung. Weß dies Euer Herr nicht, so sagt es ihm.

Barbarossa machte eine flüchtige Baulle. Sein Blick ruhte streng auf den Gefolgten, welche betroffen niedersaßen und erdrückt wurden durch das Woffengerausch der Ritter, das wohl Verfall für die Strafrede bedeutete. Die Bischöfe blickten ernst vor sich hin; sie mochten wohl die Folgen der kaiserlichen Rede für die heilige Fahrt erwägen. Die weltlichen Fürsten nickten stillfallig, und das König Herzog Friedrich strahlte vor Freude, weil er annahm, sein Vater werde nun endlich mit Woffengewalt gegen die arglistigen Byzantiner vorgehen. Noch schärfer wie vorher fuhr der Kaiser jetzt fort:

Tagen ist bekannt, und in den Geschichtsbüchern der Römer steht es verzeichnet, wie durch einen Vorfall des byzantinischen Kaisers aus Freiheit u. Freiheit der Thron des römischen Kaiserthums preisgegeben und emwürdigt, und dadurch von Konstantinopel nach Rom zurückverlegt worden ist, und deshalb sollte billigerweise Euer Herr sich nicht Kaiser der Römer, sondern Kaiser der Komnenen nennen.

Abermals hielt er inne. Die vorher so übermütigen Griechen waren demmaßen so eingeschüchtern, daß sie nicht aufblickten, vielweniger eine Entgegnung wagten. An die Gewalttätigkeiten und Grausamkeiten ihres Kaiserhofes gewöhnt, mochten ihnen, als Vergeltung für die mißhandelten und beschimpften deutschen Gefolgten, harter Kerker und schwere Leiden für ihre Personen vorschweben.

Ihr aber sollt wissen, hob Kaiser Friedrich wieder an, daß wir nimmermehr ein Schreiben von Euren Herrn annehmen, wenn es nicht nach Gebühr auf unseren kaiserlichen Namen lautet. Wir haben ihn mit solchem Titel benannt und wollen es auch künftig tun. Wenn Euer Herr sich heilig nennt, so stimmt damit gar schlecht die Mißhandlung unserer Gefolgten — dieser arglistigen, gottesfürchtigen, vorwurfsfreien Männer, die in Konstantinopel zuerst mit dem Friedensstift empfangen, und tags darauf in den Kerker geworfen, beraubt und fast dem Hungertode preisgegeben wurden. Gott behüte uns vor einer solchen Heiligkeit!

Jetzt stimmte Barbarossa den Ton milder und schloß mit den Worten: — Obwohl alle Welt weiß, daß Euer Herr seiner Verpflichtung gegen mich untreu geworden ist, so sei es doch fern von mir, solches an Euch zu strafen; denn es ist nicht Sitte bei uns und nicht verleiht uns dazu Euer Beispiel, Gewalt zu üben wider die Gefolgten. Ich verlange von meinem Bruder, Eurem Herrn, nichts weiter, als daß er den zu Nürnberg geschlossenen und beschworenen Vertrag gewissenhaft halte und mir, bevor ich sein Reich verlaße, alles Eigentum meiner Gefolgten, inwiefern er diesen noch zurückhält, wieder erhalte.

Um nicht die ganze Zeit der Unterhaltung des Kreuzheeres auf einem Landstrich ruhen zu lassen, sei es ratsam, das Heer zu teilen und es im ganzen Lande in Winterherbergen auszubreiten.

Der Kaiser billigte diese Vorschläge. Er teilte das Heer in drei Scharen, denen nicht zu weit auseinanderliegende Lagerplätze angewiesen wurden.

Als die Ungarn den Beschluß des Krieges vernahmen, die Weiterfahrt bis Frühjahr zu verschieben, da reute sie ihr Gelübde; denn sie hatten nicht auf eine so lange Dauer der Pilgerfahrt gerechnet, und scheuten die künftigen Beschwerden. Sie hielten deshalb den Kaiser, mit ihrem Führer, dem Bischofe von Naab, in ihre Heimat zurückzuführen zu dürfen. Barbarossa genehmigte die Bitte.

Erzwungene Dienste sind Gott nicht wohlgefällig, sprach er. Dem Bischof von Naab übergab der Kaiser ein Schreiben an Herzog Leopold VI. von Oesterreich. Aus diesem Schreiben erhellt nicht bloß der fromme Sinn des greisen Helden, sondern auch sein Vertrauen zum Gelingen der Kreuzfahrt. Er beklagte darin die Treulosigkeit der Byzantiner und fuhr dann weiter:

Obwohl wir frohgemut an der Spitze tapferer Scharen stehen, darf man doch nicht unterlassen, die göttliche Hilfe anzurufen. Daher wir Deine Liebe bitten und ermahnen, anzuordnen, daß man uns und das geliebte Kreuzheer Gott recht dringend in frommen Gebeten empfehle.

Im dem freien Weg nach dem Meere zu gewinnen, welcher durch ein griechisches Heer verlegt wurde, brach der Kaiser gegen Ende des Jahres 1189 mit seiner Abteilung gegen Adrianopolis auf. Die Stellung der Philippopolis und die Verteidigung dieser Stadt übertrug er dem Herzog von Schwaben, sowie den Bischöfen von Passau, Münster, Toul und Lüttich.

Beim Anmarsche des Kaisers und seiner Helden wich das griechische Heer zurück und begnügte sich damit, die Einwohner aller Städte und Dörfer, welche auf der Straße nach Adrianopolis lagen, zu nötigen, ihre Wohnzettel zu verlassen und die Nahrungsmittel möglichst alle wegzuschleppen. So fanden die Pilger auch Adrianopolis, eine sehr feste und schöne Stadt, gänzlich verlassen und öde. Die Einwohner waren nach Konstantinopel geflüchtet, wo sie Schrecken und Entsetzen über das Herannahen der fürchterlichen „erleuten Kolosse“ verbreiteten. Barbarossa rückte jedoch nicht mehr weiter vor, und beschloß, in Adrianopolis den Frühling zu erwarten.

Dr. J. E. Barry, M.D.  
Arzt und Chirurg  
Humboldt SASK.  
(Nächste Telephone - Verbindung mit Humboldt Hotel.)

Drs.  
Gray & McCutcheon  
T. J. Gray, R. H. McCutcheon.  
HUMBOLDT SASK.

Frank H. Bence  
Barrister, Solicitor, Notar etc.  
Office:  
über Stofe's Sattler-Geschäft,  
Main Street Humboldt, Sask.

Wir haben die Agentur von Leadlay's Overall und Smocks sowie der berühmten  
Style Craft - Anzüge  
der besten und billigsten auf dem Markte, die, weil sie in der Nähe hergestellt werden, Ihre volle Unterstützung finden sollten.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in  
Hüten, Schuhen, Eisenwaren, Groceries und Maschinen, sowie auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf.

Henry Bruning.  
Muenster - Sask.

J. M. Schommer, Münster, Sask.  
Groceries sowie alle Winterwaren stets vorrätig.  
Besuchen Sie unseren Laden, wenn Sie nach der Stadt kommen.

Frühling ist da! Die Jahreszeit für  
Formalin, Tapeten, Samen aller Art  
Wir haben einen neuen frischen Vorrat von allen drei jetzt hier. Kommen Sie und geben Sie uns Ihren Bedarf an. Wir zeigen Ihnen gerne alle die neuen Muster in Capeten!

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.  
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Anziehungs-Preise für  
Qualitäts Schuhe  
finden Sie im  
Great Northern Laden.  
Das größte Sortiment von Schuhen, das wir jemals hatten, ist jetzt angekommen und aussapakt worden. Es enthält  
Schuhe für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, in allen Größen, in Patent-Leder, Vici Kid, Gun Metal, Oil Grain, Vorkalf etc.  
Schuhe, die Sie zufriedenstellen werden.  
Besuchen Sie uns, und kaufen Sie Ihre Schuhe hier. Wir können die ganze Familie mit Schuhen versehen.

A. D. Mac Jutoh,  
M. A., L. L. B.  
Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.  
Wird zu verleihen zu den niedrigsten Raten.  
Office: Main Street, Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg  
Öffentlicher Notar und Vorkämpfer, Anleihen, Versicherungen. — Agent für die Cooks & Wood Co., Frost & Wood Co., Brentford Buagies, Sheppard & Richards Drechsmaschine Co. Ebenfalls einziger Agent für Dodds & Struthers's Ableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Muenster, Sask.

Wm. WICKEN,  
HARNESS MAKER,  
WATSON - SASK.  
Harness and Harness Parts always on hand. Oiling and Repairing of all kinds neatly and promptly done.  
BOOTS AND SHOES REPAIRED.

Great Northern Lumber Co.  
HUMBOLDT SASK.  
Das größte Sortiment von Schuhen, das wir jemals hatten, ist jetzt angekommen und aussapakt worden. Es enthält  
Schuhe für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, in allen Größen, in Patent-Leder, Vici Kid, Gun Metal, Oil Grain, Vorkalf etc.  
Schuhe, die Sie zufriedenstellen werden.  
Besuchen Sie uns, und kaufen Sie Ihre Schuhe hier. Wir können die ganze Familie mit Schuhen versehen.

Great Northern Lumber Co.  
HUMBOLDT SASK.  
Das größte Sortiment von Schuhen, das wir jemals hatten, ist jetzt angekommen und aussapakt worden. Es enthält  
Schuhe für Damen, Herren, Mädchen, Knaben und Kinder, in allen Größen, in Patent-Leder, Vici Kid, Gun Metal, Oil Grain, Vorkalf etc.  
Schuhe, die Sie zufriedenstellen werden.  
Besuchen Sie uns, und kaufen Sie Ihre Schuhe hier. Wir können die ganze Familie mit Schuhen versehen.

freiten. Di ihrer zehnte Kampf nicht hinter Demoten keine V ohne Sturm den Deutschen möglich, die Gebens ich und ford und sch machinen Ge ihnen. Erbärmis Eppo. Sie noch Egre. A und redli rungen erwid Gleicher An So hätten dem Hohnge lä ziehen müßte die Hleinfran auf einen un gekommen. G Ringmauer ni graben ohne V eine mächtig hol in die Weste zu drum einen se ten Baum und daß sie, gleich beiden Seiten standen. Jetzt ten Kreuzritter, und Ludolf von same Vetter nach gen, der von A „Das ist doch Einfall!“ sprac da er seinen Fr gewahrte. „W eblen Degen, i Wagnis die V „Gott helfe u die Tat!“ erwie von Nassau, als len die Baumtr Durch ihre F gelangten Hugo sehr an den B Baum an die M daran hinaufzu erwartungsvoll über sich halten sam höher, ohn und Pfeile zu ac Schießscharten u nach ihnen flo hatte Hugo einen der zwar in weit Umfassungsmau aber nur wenig Mauer selbst. Y Turm kein Da einen offenen Zir befestigt war mit Hugo zur Tur stachen die Fein und Lanzen auf schwang er sein und schlug mit r ben die vorderste der. Während s zurückwichen, sch über die Zinne, folgte ihm auf de tiger Kampf entf ssetzung des Turm tigem Widerstan der beiden Heer flüchtete. Anzwischen w ter aus den S und hatten in g Turm befiegen, komanen eiten herbei, und der s vom Turm aus i Da gelang es e das nächste Tor z kam der Herzog a Mannen herein der Kampf bald Die Alanen flücht in deren Gassen i schlugen wurden. Von Demotita Herzog nach Abz mit seinem Vater Infolge dieser Un die Kämpfe durc andere Fürsten b druck fortgelekt. Zu den Miestr tiner gehörten a ein tapferes u mit welchem die s chen harten Kamp ten. Diese leichts charen durchstre das Land, und die ten Ritter konnt erreichen. Sobald







Maria unter dem Kreuze.

Noch leh ich sie empor am Kreuze bliden, Und mah' roll an den blutigen Stamm...

Sie leert die letzte ihrer Schmerzenschalen, Die Sonne droht verhüllt von Dampf und Rauch...

Wacht und Würde der Frau.

Die wichtigste Schule, in der schon seit Jahrhunderten alle Menschen...

Während der Mann und Jungling hinaus in's streitende Leben, um zu schauen und zu erwerben...

Arme Kinder, die das Glück der Kindheit nicht voll genießen haben, wenn nicht Mutter, Färtlichkeit...

Was verdankt nicht die christliche Welt und was danken nicht Tugend und Kunst...

Was verdankt nicht die christliche Welt und was danken nicht Tugend und Kunst...

Färtlichkeit.

Die liebliche Blüte der Färtlichkeit gedeiht so recht im Heiligtum der Kindertube...

Wie manches arme Waisenkind sehnt sich nach mütterlicher Liebling, wenn ihm auch durch Aufnahme in ein fremdes Haus...

Die Erinnerung an eine glückliche Kindheit, in der eine färtliche Mutter die Herzen der Kinder innig...

Und doch, wo Liebe fehlt, da fehlt auch die Färtlichkeit. Darum mahnt unser gemutvoller Dichter...

o Mutter, halt' dein Kindlein warm, Die Welt ist kalt und helle.

Und bira es fromm in deinem Arm, In deines Herzens Schwelle.

Junft hörte ich von einer seltsamen Mutter etwas Seltsames. Eines ihrer Kinder wollte die Mutter...

Geh' heilig um mit deinen Kindern! Habe sie Tag und Nacht um dich und liebe sie...

Arme Kinder, die das Glück der Kindheit nicht voll genießen haben, wenn nicht Mutter, Färtlichkeit...

Es trägt wohl mancher Alte, Deff' Herz langt nicht mehr fämmt. Im Anflug eine fälte.

Nach meine, um so größer ist der erhebliche Einfluß einer Mutter auf ihre Kinder, je näher sie ihrem Herzen stehen...

Unser göttlicher Heiland gab den Müttern auch in dieser Hinsicht ein Beispiel, als Er die kleinen Kinder zu sich kommen ließ...

Auch von Müttern mag Sie und da an Färtlichkeit zu viel verdrängt werden. Das ist nicht nur ein Zeichen von Weichlichkeit...

balb muß das Kind hinaus in's Leben; der erste Schulgang macht den Anfang.

Sorge, Mutter! — und auch der Vater stehe nicht kalt zurück! — das mit dem Austritt aus dem Kindheitsparadies...

Volkverein deutsch-canad. Katholiken.

Offizielle Mitteilungen.

Am ersten Juni, dem fette Christi Himmelfahrt, wird der Generalsekretär die Ortsgruppe...

Reisebericht des Generalsekretärs. (Fortsetzung.)

Was uns in der Ortsgruppenmutter sowie in den meisten andern besuchten Ortsgruppen der St. Peter's Kolonie...

Die schönen Volksvereins- u. Pfarrbibliotheken. Hier bedurfte es an den meisten Plätzen nicht der Anregung des Vereins, um eine gute Bibliothek zu schaffen...

Bei dieser Gelegenheit möchten wir den Bibliothekaren der Ortsgruppen den Vorschlag machen, alle Flugblätter und Flugschriften des Volksvereins...

Besuch in Dead Moose Lake. am Dienstag, den 21. März. Hier wurde dem Herrn Generalsekretär nach einer schwierigen Schiffsfahrt ein recht herzlicher Empfang...

Freilich liegen die Verhältnisse hier im Lande, wenigstens in Saskatchewan, augenblicklich in Bezug auf die Schule etwas anders...

hand lebhafter Diskussionen genies ist, und auch anderwo in deutschsprechenden Gemeinden auftritt...

Wunderlich Brothers

M. J. Meyers

CENTRAL CREAMERY Co.

Central Meat Market

Humboldt Meat Market

Bezahlte höchsten Preis für lebendes Vieh.

Karl Schulz

DUTTON-WALL Lumber Co., Ltd.

CARMEL - SASK.

Leo Haus

Wunderlich Brothers

M. J. Meyers

CENTRAL CREAMERY Co.

Central Meat Market

Humboldt Meat Market

Bezahlte höchsten Preis für lebendes Vieh.

Karl Schulz

DUTTON-WALL Lumber Co., Ltd.

CARMEL - SASK.

Leo Haus

KLASEN BROS.

Baumaterialien

BRUNO

Security Lumber Co., Ltd.

Das beste Bauholz

North Canada Lumber Co., Ltd.

J. F. Schwingamer

Steinke Bros.

Livery Barn

Riebers Restaurant, Rooming

Blechner & Ascherbrenner

Unser Winterwaren

Bevollmächtigter

Auktionierer

H. G. Villa, Münster, Sask.

genden wo sie die ein gewisser Einfluß gefordert, doch in Staatschulen Sa und es möge das in Wahrheit zur Ehre auch in rein kathol noch lange nicht Schulen, zu Schy Erziehung, wie sie Geas III. gefordert guert stehen diese zter der Leitung der Priesters. Die Ed einmal gewählt in Freiheit, selbst gea Obigkeit, ja nach d ein schlechter Katho fieber in öffentlicher paratidule dem P treten der Schule od religiösen Unterrid Das selbst Separat direkt gegen den Bes des Bischofs Hande manchmal handeln, wir ein trauriges B halten der englisch-sp fieber der Separatst in Bezug auf Anstelln fern voriges Jahr. dem Staatsgesetz die öffentlichen wie grundfänglich religio vier Uhr nachmittags gung, katholische Leh r readers of Ontari kann jederzeit von et ten Regierung zurück. Dann, und de Hauptpunkt, wird v von Lehrern durch d fähigkeit auf die g dung geschaut, von Prinzipien oder relig ung aber vollstännd so daß der katholische weif, wenn er seine Schule anvertraut, se auf ausbrüchliches k katholischer Lehrer Al dieses zeigt, daß Sostadewan die öff nicht den katholische entspricht, abgeben ein Beschel in der Re zeit uns auch diese leg reifen kann. Dieses t, welche die Priester ters Kolonie hervoroen Parrichuligstem, an ihre Gläubigen von f wohnt waren, auch hie ten, wo immer mögl wo in der Provinz g haben die Umstände d gezwungen, von de fchelten, die uns in fchulen offen stehen, machen, wenigstens nichts besseres haben t ist das nur ein „notwen und bleibt es immer wahr, daß nur die k le das katholische darstellt, und ist es eines jeden überzeugter möglichst bald dieses v verwirklicht zu sehen. Ganz unbegreiflich ist bindung hiermit das niger Katholiken in Pfarrschulen sind, die ihre Kinder in die katho zu schicken, und die Ber gerung die katholischen ler zwingen, mit dopp für sie allein eine öffent aufrecht zu halten und runggeseher zu bezahle doch alle ihre Kinder in schule senden. So hat einem Blage gefehen, r ausschließlich katholisch in dem alle Steuerzahl einzigen Ausnahm ist die Parrichulen fanden einen Mann, resp. sein drei Kinder eine öffent anrecht erhalten werden einem Lehrer, dem der Unterricht dieser drei Ki lars im Monat zahlen r „Pui“ solchen Katholise lere Hochachtung für d lichte einer solchen Gen che bereit ist, folde Dpf gen, um ihre Kinder in katholischen Schule nach fagen der heiligen Kir zu lassen. Diese kleine Abschwei dem Mitglied des Vere was der „Volkverein Parrichulen denkt, dan rige Katholiken kein A tan nehmen, wenn ber genden, wo keine Parr

genden wo sie die Mehrheit bilden, ein gewisser Einfluß auf ihre Schule gesichert, doch werden dadurch die Staatschulen Saskatchewan — und es möge das immer wieder der Wahrheit zur Ehre betont werden — auch in rein katholischen Gegenden noch lange nicht zu „katholischen“ Schulen, zu Schulen mit christlicher Erziehung, wie sie in dem Dekrete Leo XIII. gefordert werden. Denn zuerst stehen diese Schulen nicht unter der Leitung der Kirche oder des Priesters. Die Schulpflichter, die einmal gewählt sind, haben volle Freiheit, selbst gegen die kirchliche Obrigkeit, ja nach dem Geiste kann ein schlechter Katholik als Schulpflichter in öffentlicher oder selbst Separatschule dem Priester das Betreten der Schule oder das Abhalten religiöser Unterrichts verbieten. Daß selbst Separatschul-Vorsteher direkt gegen den Befehl und Willen des Bischofs handeln können und manchmal handeln, davon haben wir ein trauriges Beispiel im Verhalten der englisch-sprechenden Vorsteher der Separatschule in Regina in Bezug auf Anstellung von Schwestern voriges Jahr. Dann ist nach dem Staatsgesetz der Unterricht in öffentlichen wie Separatschulen grundsätzlich religionslos bis halb vier Uhr nachmittags, die Beginnzeit, katholische Lehrbücher (Catholic readers of Ontario) zu benutzen, kann jederzeit von einer überlegenen Regierung zurückgezogen werden. Dann, und das ist noch ein Hauptpunkt, wird bei Anstellung von Lehrern durch den Staat aus schließlich auf die geistliche Ausbildung geachtet, von moralischen Prinzipien oder religiöser Befähigung aber vollständig abgesehen, so daß der katholische Vater niemals weiß, wem er seine Kinder in der Schule anvertraut, selbst wenn ihm auf ausdrückliches Verlangen ein katholischer Lehrer gefunden wird. All dieses zeigt, daß selbst hier in Saskatchewan die öffentliche Schule nicht den katholischen Prinzipien entspricht, abgesehen davon, daß ein Wechsel in der Regierung jederzeit uns auch diese letzten Reste entziehen kann. Dieses sind die Gründe, welche die Priester der St. Peters Kolonie bewegen, das beliebte Pfarrschulsystem, an das sie und ihre Gläubigen von früher her gewohnt waren, auch hier beizubehalten, wo immer möglich. Anderswo in der Provinz Saskatchewan haben die Umstände die Katholiken gezwungen, von den schwachen Rechten, die uns in den Staatschulen offen stehen, Gebrauch zu machen, wenigstens solange wir nichts Besseres haben können, doch ist das nur ein „notwendiges Uebel“, und bleibt es immer unumstößlich wahr, daß nur die Pfarrschule das katholische Ideal darstellt, und ist es der Wunsch eines jeden überzeugten Katholiken, möglichst bald dieses Ideal überall verwirklicht zu sehen.

Ganz unbegründet ist mir in Verbindung hiermit das Verhalten einiger Katholiken in Gegenden wo Pfarrschulen sind, die sich weigern ihre Kinder in die katholische Schule zu schicken, und die durch ihre Weigerung die katholischen Steuerzahler zwingen, mit doppelten Kosten für sie allein eine öffentliche Schule aufrecht zu halten und einen Regierungsschüler zu bezahlen, wo sie doch alle ihre Kinder in die Pfarrschule senden. So haben wir auf einem Platze gesehen, wie in einem ausschließlich katholischen Distrikt, in dem alle Steuerzahler mit einer einzigen Ausnahme ihre Kinder in die Pfarrschule sandten, für diesen einen Mann, resp. seine zwei oder drei Kinder eine öffentliche Schule aufrecht erhalten werden mußte mit einem Lehrer, dem der Distrikt zum Unterrichte dieser drei Kinder 70 Dollars im Monat zahlen mußte. Ein „Pini“ solcher Katholiken; aber unsere Hochachtung für die Opferwilligkeit einer solchen Gemeinde, welche bereit ist, solche Opfer zu bringen, um ihre Kinder in einer rein katholischen Schule nach den Grundsätzen der heiligen Kirche erziehen zu lassen.

Diese kleine Abschweifung soll jedem Mitglied des Vereins zeigen, was der „Volkverein“ von den Pfarrschulen denkt, damit übereifrige Katholiken kein Vergnügen daran nehmen, wenn derselbe in Gegenden, wo keine Pfarrschulen be-

stehen können, die Katholiken ermahnt, und auch wenn nötig mit Hilfe, auch in der öffentlichen Schule alle Rechte zu benutzen, die uns noch zur Verfügung stehen, und wenn wir in politischen Fragen da für eintreten, daß diese Rechte bewahrt und wo möglich erweitert werden. Wo wir das Beste nicht erreichen können, dürfen wir deshalb doch nicht die Hände in den Schoß legen, sondern suchen wenigstens das Zweit-Beste, oder doch das Weniger-Schlechte zu erreichen. Es gilt hierin auch das Sprichwort: Das Bessere ist der Feind des Guten, da Gefahr ist, daß man sich weigert das Halbe zu nehmen, weil man das Ganze nicht gleich erreichen kann. Wo aber das Ganze erreichbar ist, d. h. wo man Pfarrschulen haben kann, ist es die erste Aufgabe des Volkvereins, mit allen Kräften für dieselben zu arbeiten. Und damit genug über Schulfragen bei Gelegenheit des Besuchs der schönen Pfarrschule von Dead Moose Lake und in Erinnerung an die gelehrten Diskussionen im Hinterhüschchen unseres alten Schalmiers von Dead Moose Lake im Verein des periodischen „Wanderers“ aus den Staaten...

Besuch in Willmont. Unsere alten Freunde von vor zwei Jahren hatten diesmal schlechtes Glück mit ihrem Katholikentag am 23. März. Glücklicherweise honte der Schriftführer, Herr Tegentamp, schon am Abend vorher den „Pini“ von Juda ab — am nächsten Morgen wäre an ein Nesten nicht zu denken gewesen, da ein furchtbarer Schneesturm die Wege währte und der Nacht meterhoch zudeckte. Der hochw. P. Lorenz, Pfarrer von Willmont, wollte am Morgen hin aufkommen, mußte aber nach einer Meile vergeblichen Bemühens im feinen Pfarrhaus nach Juda zurückkehren. Aber trotz allem, obgleich kaum die Hälfte der Pfarrei jugendlich sein konnte, unser Katholikentag würde mit aller Feierlichkeit abgehalten, selbst ein wohlgeschulter Gesangschor fehlte nicht; die Versammlung nach der hl. Messe entwickelte sich zu einer lebhaften Diskussion, besonders über die Schulfrage, und werden alle, die bewohnten, noch immer mit Interesse an die schönen Stunden zurückdenken, welche wir dort erlebten. Die anwesenden Männer traten dann auch alle wieder dem Verein bei durch Zahlung ihres Eintrittsgeldes, und hoffen wir, daß der Heft dem Beispiele derselben gefolgt ist, so daß die Ortsgruppe Willmont ihre Mitgliederzahl von 51 aufrecht hält oder noch vermehrt. Einen Gruß an Präsident Herrn Heinrich Lohmann und Schatzmeister Joseph Schind, und meinen besten Dank dem Herrn Tegentamp und Familie für die dreitägige Gastfreundschaft in seinem freundlichen Häuschen, wo wir gebuldig abwarten mußten, bis der Wettermann uns erlaubte uns auf den nächsten Platz zu begeben, in die Ortsgruppe Bruno.

Fortsetzung folgt.

Die Zepplingzeit.

Die Pariser haben ein neues Wort geprägt. Es heißt „Zepplingzeit“ und ist neuerdings in aller Leute Munde. Man spricht nicht mehr von Hundekälte, Nebel, Regen, Mondstern oder ägyptischer Winter, sondern beobachtet die verschiedenen Erscheinungen der Witterung und Jahreszeit nur noch darauf hin, ob ihre Summe etwa ergibt, was man mit bedeutungsvollem Kopfnicken und einer gewissen Beklemmung die Zepplingzeit nennt. Um dem Leser einen näheren Begriff der Bedeutung dieses neuen Wortes zu geben, sei hier die folgende Erklärung des „Journal des Debats“ angeführt:

„Wenn die Schleier des Abends sich über das Häusermeer der Hauptstadt herabziehen, zur Stunde der Poeten und Träumer, hebt der Pariser Bürger den Finger in den Mund, benezt ihn hinreichend und hält ihn dann in die Luft empor, um sich dieserart der Windrichtung und Windstärke zu vergewissern. Dann schüttelt er den Kopf, und hierauf folgen neue Betrachtungen, da unsere Sicherheit ja nicht allein von der Windrichtung abhängig ist. Wir wenden also den Blick gen

Himmel und betrachten das Himmelzelt mit eingehender Sorgfalt. Wenn wir hellen Mondstern feststellen, so haben wir etwens das Erscheinen von Zepplingen für uns wahrscheinlich und beruhigen uns zweitens mit dem Gedanken, daß wir das Ungeheure schon auf große Entfernung zu erblicken vermöchten. Man nennt dies also keine Zepplingzeit. Ist der Wind aber unregelmäßig, die Luft voll feuchter Nebel und der Mond verhält, so spricht man von der Zepplingzeit, wie man früher vom Regen oder von der kalten Nacht. Abend für Abend stehen zahllose Parier auf den Boulevards umher und betrachten den Himmel wie die Magier des Altertums. Sie entfallen ihre astronomischen Kenntnisse, die sich allerdings in den meisten Fällen auf die Namen einiger bekannter Sternbilder beschränken. Und überall fällt das gespannteste, verhängende neue Wort: Zepplingzeit. Leider aber sind alle Betrachtungen höchst unvollkommen. Es gibt für diesen Fall nur ein einziges wissenschaftliches Mittel: Wenn ihr einige starke Explosions hört und einige Minuten später die Signale und das Wagengeräusch der Feuerwehrt vernehmt, dann Bürger von Paris, herrscht kein Zweifel mehr: die Zepplingzeit ist gekommen...

Der Titel „Prinz von Wales“.

Weshalb heißt der jeweilige englische Thronfolger „Prinz von Wales“? Die Geschichte ist nicht uninteressant. Die Ueberlieferung besagt darüber: König Eduard I. von England hatte nach langen Kämpfen 1283 das Fürstentum Wales unterworfen, aber die unruhigen Häuptlinge und Edelleute erklärten ihrem neuen Herrscher: sie wollten nur einem weltlichen König dienen. „Ich will euch einen verschaffen!“ antwortete König Eduard den Meuturern und ließ schnell seine Gemahlin Elmor nach dem Schloß Caernarvon kommen, wo sie, in ehrfurchtsvoller Weise empfangen, bald eines Prinzen genas. Der Monarch aber nahm seinen neugeborenen Sohn auf den Arm und setzte ihn den Häuptlingen der Wallier, in dem er die weltlichen Worte sprach: „Eych dyn“, d. h. „Das ist der König!“ Seit jener Zeit blieben die Bewohner von Wales der englischen Krone treu, jeder Nachfolger Eduards I. führte als Kronprinz den Titel eines Prinzen von Wales und nahm in sein Wappen die Aufschrift „Eych dyn“ auf, woraus dann später die Bezeichnung „Ich dien“ wurde, so daß die englischen Thronfolger eine deutsche Devise in ihrem Wappen haben. Nach einer anderen Ueberlieferung, die aber durch kein zuverlässiges Zeugnis gestützt wird, soll Eduard III. in der Schlacht bei Crecy diese Devise von dem gefallenen König von Böhmen übernommen haben. Im Schloß von Caernarvon zeigt man Fremden noch heute als besondere Werturkunde das Zimmer oder vielmehr den von zertrümmerten Mauern eingeschlossenen Raum, wo der erste Prinz von Wales zur Welt gekommen sein soll.

Elektrische Unterhosen.

Zwei Wiener Aerzte empfehlen ein neues Hilfsmittel, das geeignet ist, die Gefahr des Ertrinkens wesentlich zu befeitigen und eine Wärmezufluhr sicher zu stellen, die den Soldaten befähigt, selbst unter sehr ungunstigen Temperaturverhältnissen, dienstfähig zu bleiben. Durch das Mittel wird dem Körper kalorische Energie durch Elektrizität zugeführt, indem diese sich in Wärme umsetzt. Der Oberkörper des Menschen ist durch die Bekleidung ausreichend geschützt, während der Unterleib, vor allem die Beine, des Schutzes resp. der Wärmezufluhr bedürfen. Der Schwerpunkt liegt demnach in der Erwärmung dieser Teile. Die Elektrowärmer müssen derart getragen werden können, daß sie die Beinbewegungsfreiheit nicht beeinträchtigen, daß sie anbauend an gewollter Stelle verbleiben, und daß kein unnötiger Wärmeverlust nach außen stattfindet. So wurde das elektrisch erwärmte Unterleib konstruiert, daß bei geeigneter Verteilung der „kalorischen“ Trägere

eine direkte und dauernde Wärmezufluhr zu jenen Teilen gestattet, welche die Wärme am meisten bedürfen. Das Material des Kleidens besteht aus einem besonders getriebenen Stoff, in welchem feinste elektrische Heizdrähte in passender Form, Stärke und Anordnung eingewebt sind. Der Stoff ist keineswegs hart, man zieht die Unterhose leicht wie jede andere an.

Das Kleid ist derart gefertigt, daß noch ein dritter Saum mit Heizdrähten auf den Unterleib zu liegen kommt. Die Menge des Metalls ist verhältnismäßig gering, sodass das Gewicht des Kleidens etwa 1 Pfund beträgt. Die Energie wird bei der Sole durch Zufuhr des Stromes von außen mit Hilfe eines flexiblen Kabels bewirkt, wodurch die Entfernung des zu erwärmenden Mannes von der Energiequelle den jeweiligen Anforderungen anpaßt werden kann. So vermag man z. B. einem vor dem Hindernis aufgestellten Hochsprung auf eine Entfernung von 100 Metern und darüber den Strom durch den Kabel zuzuleiten, an welchem er wie ein Taucher eingetaucht ist. Ja man kann sogar bis auf eine Entfernung von 500 Metern den Strom zuführen, so daß ein Mann im Schneegestöber ohne Gefahr der Ertrinkung seinen Dienst tun kann.

Bei jedem Erdbeben in der Neuzeit hört man auch vom Seismograph, jenem empfindlichen Apparat, welcher Erd-Erdschütterungen selbst auf taubende von Meilen Entfernung verzeichnet, freilich dann meistens nur im Umkreise und ohne bestimmten Hinweis auf die Richtung, obwohl diese oft mit Hilfe anderer Tatsachen richtig gemutmaßt werden kann.

Neuerdings aber ist auch der Gedanke auf gekommen, dieses Instrument militärisch zu verwenden, nämlich um die Stellung feindlicher Geschütz-Batterien zu ermitteln, was bisher Flieger nur unter besonderen günstigen Umständen fertig brachten.

Jedenfalls lag dieser Gedanke nicht so sehr weit ab. Denn das Feuerwerk moderner Mörser-Geschütze beeinflusst die Landhöhe ja in sehr ähnlicher Weise wie ein Erdbeben. Man denke nur z. B. an die Schilferungen der Kämpfe um Verdun, oder an manche frühere antikerische Ereignisse in dem großen Weltkriege. Warum sollte es unmöglich sein, daß Apparate zur Entdeckung von Erdbeben, oder andere von sehr ähnlichem Bau, auch Geschütze entdecken könnten, die in Tätigkeit sind?

Amerikanische Militärs interessieren sich lebhaft für diese bezugliche Forschungen und Experimente eines Professors Pelar, eines geborenen Oesterreichers. Schon etwa acht Jahre vor dem großen Kriege begann derselbe mit seinen bezuglichen Untersuchungen, zu deren Weiterverfolgung aber die kriegerischen Vorgänge ihm besonders stark Anregung boten.

Die militärische Verwendung solcher Apparate muß aber genauere Ergebnisse liefern, als sie sich beim Verzeichnen von Erdbeben bieten, wenn sie überhaupt von Wert sein soll. Doch das Instrument braucht auch bei weitem nicht auf so große Entfernungen zu arbeiten, wie in der Wetterkunde. Zehn bis zwölft höchstens zwanzig Meilen vom Schauplatz eines Kampfes genügen. Der Genannte hat mit seinem vervollkommenen Apparat eine große Anzahl Erdschütterungen aufgenommen, welche durch schwere Kanonade verursacht wurden, und hat Diagramme von künstlichen Bewegungen des Bodens hergestellt. Er konnte, wie es heißt, stets den Unterschied zwischen den Erdschütterungen, welche durch niederfallende Geschütze, und denen, welche durch den Hüchschlag der Geschütze verursacht werden, feststellen, und mit genügender praktischer Erfahrung nicht nur die Stellung der Geschütze, sondern sogar ihre Kaliber ermitteln. Doch ist nicht zu übersehen, daß die Sache noch immer im Versuchsstadium ist.

Abonniert an den  
St. Peters Bote

# Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erachtet für sich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

## Den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einem reichen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Mann und Weib, in Schöner und Feiner zu sehr maligen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in bar, frei der Post-Verladung.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

## Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. Weicher Einband mit Goldprägung. 15c
- Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 13: Amation Leder. Goldprägung (Kleinbildschm.). 45c No. 44: Starke, birkelames Kalbveler. Goldprägung. Kleinbildschm. 90c No. 18: Feines Leder. Watter. Gold- und Kalbvelerprägung. Kleinbildschm. \$1.50 No. 88: Zelluloid Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25 No. 113: Goldschm. 70c
- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. No. 355: Feiner watterter Lederband. Gold- und Wunderschm. \$1.00 No. 27: Feiner watterter Lederband. Gold- und Wunderschm. \$1.30
- Der geheilte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. No. 5: Geprägter Leinwandband mit Wunderschm. 30c No. 121: Starke Lederband. Watter. Wunderschm. und Goldprägung. Kleinbildschm. \$1.00 No. 655: Feiner watterter Lederband. Gold- und Kalbvelerprägung. Feines Perlmutter Strich auf der Innenseite. Kleinbildschm. und Schloß. \$2.00 No. 755: Feiner watterter Lederband. Gelegte Gold- und Perlmutterarbeiten. Kleinbildschm. und Schloß. \$2.00
- Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. No. 114: Starke, watterter Lederband. Gold- und Wunderschm. \$1.00 No. 139: Lederband mit reicher Wunderschm. und Goldprägung. Kleinbildschm. \$1.00 No. 99: Zechenblecher Band. Watter. Perlmutter Strich auf der Innenseite. Kleinbildschm. \$1.60 No. 293: Geprägter Lederband mit reicher Prägung. Strich auf der Innenseite. Kleinbildschm. und Schloß. \$2.00
- Himmelsblüten. Weitenaltchenausgabe für Männer und Junglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten. No. 2: Leinwandband. Gold- und Wunderschm. 30c No. 1108: Lederband. Watter. Reiche Wunderschm. Kleinbildschm. 90c No. 1112: Feines Leder. Watter. Gold- und Silberprägung. Kleinbildschm. \$1.20
- Mein Kommuniongeschenk. Begleiter und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feines Papier mit rotgeändertem Text. No. 1: Solider Lederband. Wunderschm. Kleinbildschm. 55c
- Rade Recum. Weitenaltchengebetbuch für Männer und Junglinge. Feines Papier. 246 Seiten. No. 24: Leinwand. Goldprägung. Kleines Kleinbildschm. 30c No. 289: Feines Leder. Reiche Gold- und Wunderschm. Kleines Kleinbildschm. \$1.10
- Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Geprägter Einband. 481 Seiten. No. 422: Lederband mit geprägter Leder. Kleinbildschm. \$1.00
- Zu Gott, mein Kind. Behelfen und Gebete für Aemtlere und Geistlichen. 444 Seiten. No. 5: Leinwandband mit Wunderschm. 60c No. 397: Lederband mit Goldprägung und Kleinbildschm. \$1.20 No. 505: Zelluloidband mit Goldprägung u. Kleinbildschm. \$1.40 No. 544: Zelluloidband mit farb. Bild mit u. Leder. Kleinbildschm. \$1.40
- Zukunft und Dein Reich. Gebetbuch für kath. Christen. Mit ganz großen Einb. 602 Seiten. No. 17: Birkelames Lederband mit Kleinbildschm. \$1.50
- Erbarnt Dich unser. Gebetbuch für kath. Christen. Mittelgroßer Einb. 422 Seiten. No. 39: Feiner Leinwandband mit Wunderschm. u. Kleinbildschm. 70c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Vorschriften, Reichthum an Gebeten und Ausfluß ihrem Heilszweck, Kommunionabhandlung und überhaupt alle gebräuchlichen Anordnungen.

Man richte alle Bestellungen an

# St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

